



Landespressestelle Vorarlberg

informiert

Pressekonferenz – Freitag, 18. November 2011

"Frühe Prävention durch Schulsozialarbeit"

mit

Landesrat Mag. Siegi Stemer

*(Schulreferent der Vorarlberger Landesregierung
und Amtsführender Präsident des Landesschulrates für Vorarlberg)*

Landesrätin Dr. Greti Schmid

(Sozialreferentin der Vorarlberger Landesregierung)

Direktor Gerd Neururer

(Vorarlberger Mittelschule Lustenau-Rheindorf)

Frühe Prävention durch Schulsozialarbeit

Pressekonferenz, 18. November 2011

Vorarlbergs Schulen wollen die Kinder und Jugendlichen in ihrer ganzheitlichen Entwicklung bestmöglich fördern. Sie nehmen neben der Wissensvermittlung auch erzieherische Aufgaben wahr – als Bindeglied zwischen Schule, Familie und Gemeinde. Damit das bestmöglich gelingt, wird seit zwei Jahren an mehreren Schulen ein Drei-Säulen-Modell praktiziert, um Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern verstärkt zu unterstützen, wenn es größere Belastungen der Schulpartnerschaft bzw. des sozialen Umfeldes gibt.

Soziallandesrätin Greti Schmid und Schullandesrat Siegi Stemer ziehen nun eine erste Zwischenbilanz. Diese fällt recht positiv aus: "Es geht darum, insbesondere dort helfend einzugreifen, wo es größere Probleme mit Gewalt, Mobbing, Eigentumsdelikten, Schulschwänzen etc. gibt. In vielen Fällen sind die Schulen in der Lage, mit ihren Ressourcen und ihrem fachlichen Know-how solche Herausforderungen selbst zu bewältigen. Manchmal ist aber Unterstützung von außen durch Vernetzung mit anderen Einrichtungen nötig. Mit unserem Drei-Säulen-Modell können wir diese Hilfe leisten."

Vorarlberg hat schon früh auf die sozialen Entwicklungen an den Schulen reagiert. Es gibt eine Reihe gezielter Maßnahmen und Angebote, um belastende Situationen aufzufangen.

- Initiative Menschen.Schule
- Einführung eines Stunden-Spezialkontingents,
- Beratungs- und KrisenbegleitlehrerInnen,
- Jobcoaching, Vermittlungen, Schulabschlüsse
- schulpsychologische Beratung,
- Lehrgang Socialnetworker
- Projekte zur Stärkung der sozialen Kompetenz von Schülerinnen und Schülern wie z.B. "faustlos", "eigenständig werden"
- Initiative "starke LehrPERSON"
- Externe Unterstützungen wie z.B. "Zick Zack"

Um die vorhandenen Ressourcen bestmöglich zu bündeln, bedarf es einer engen Vernetzung aller Angebote und zwar so, dass Kompetenzen, Aufgaben und Verantwortung klar definiert und zugeordnet werden. Zum Kreis der Betroffenen und Beteiligten zählen Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer bzw. Betreuungspersonen, aber auch Eltern, Elternvereine, die offene Jugendarbeit in den Gemeinden und die Jugendwohlfahrt.

Auf dieser Grundlage hat eine breit besetzte Expertengruppe nach dem Motto "aus der Praxis für die Praxis" ein neuartiges **Drei-Säulen-**

Modell entwickelt, das ineinandergreifende und zielgerichtete Lösungsangebote beinhaltet:



1. **Ausbau des Stunden-Pools** zur individuellen Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten, um negative Entwicklungen möglichst früh aufzufangen. Bisher stehen in diesem Spezialpool 3.600 Stunden für jedes Schuljahr zur Verfügung. Im Bedarfsfall wird dieser aufgestockt.
2. **Ausbau des Netzwerkes der Beratungs- und Krisenbegleitlehrerinnen und -lehrer** – von Direktorin Christine Schillings geleitet. Diese stehen den Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Eltern bei Verhaltensauffälligkeiten und Konfliktsituationen im Schulalltag zur Seite. Sie wirken entschärfend durch befristete Anwesenheit im Unterricht und helfen beim Ändern von Verhaltensmustern bzw. beim Finden und Einüben neuer Verhaltensweisen. Zur Zielerreichung wurden die bestehenden Kapazitäten aufgestockt.
3. **Einsatz von Sozialarbeiterinnen bzw. Sozialarbeitern** an den Schulen. Es begann mit Pilotprojekten an fünf Schulen, mittlerweile wird diese dritte Säule schon an insgesamt 24 Schulen in Bregenz, Dornbirn, Hohenems, Lustenau, den Kummenberg-Gemeinden, Rankweil, Feldkirch und Bludenz eingesetzt. Das Vorgehen in diesem Bereich orientiert sich an einem landesweit einheitlichen Modell, die laufenden Projekte an den einzelnen Standorten werden diesen Standards angeglichen.

Die Schulsozialarbeit versteht sich für Schulen an besonders belasteten Standorten als wirkungsvolle ergänzende Unterstützungsmaßnahme, um massive Störungen des Schulbetriebes nachhaltig zu lösen. Sie ist keine isolierte Maßnahme zur Krisenintervention, sondern Teil eines Gesamtkonzeptes zur Förderung von Schülerinnen und Schülern.

Landesrätin Greti Schmid: "Dazu gehören alle geeigneten Dienste und Leistungen des Schulsystems und darüber hinaus die Einrichtungen für Jugendliche in den Gemeinden, etwa die offene und verbandliche Jugendarbeit sowie die Jugendwohlfahrtsdienste. Die enge

Koordination und Zusammenarbeit all dieser Dienste macht es möglich, dass Jugendliche auch außerhalb der Schule von einem tragfähigen Netz aufgefangen werden können, wenn es Probleme gibt."

Landesrat Siegi Stemer betont: "Primäres Ziel ist es, mit Einzelfallhilfen und gruppenbezogener Sozialarbeit die schulinterne Problemlösungskompetenz zu stärken." Schuleigene Ressourcen (1. und 2.) haben daher Vorrang vor externen Maßnahmen (3.).

Schulsozialarbeit am Beispiel Lustenau

In Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Lustenau wurde für jede der drei Mittelschulen ein Schulsozialarbeiter/eine Schulsozialarbeiterin gesucht. Unter Einbeziehung des Leiters /der Leiterin wurde zunächst ein Gesamtkonzept und anschließend ein konkret auf den jeweiligen Standort abgestimmtes Aufgabenfeld erarbeitet.

Es handelt sich dabei um ein sehr niederschwelliges Beratungs- und Unterstützungsangebot für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern. "Anstelle von Autorität und Gehorsam tritt die Beziehungskompetenz als wichtigste Grundlage für erfolgreiches Arbeiten an Schulen", erklärt Direktor Gerd Neururer.

Die "Zuweisung" erfolgt dabei in beide Richtungen: Kinder/Eltern nehmen entweder selbständig Kontakt auf oder es kommt zu einer Vermittlung durch Schulleitung und/oder Lehrpersonen. Durch die direkte Zusammenarbeit zwischen Beratungslehrerin bzw. -lehrer und Schulsozialarbeiterin bzw. -arbeiter und gegebenenfalls unter Einbeziehung der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Direktorin bzw. des Direktors wird nach maßgeschneiderten Lösungen für die Probleme gesucht. Die Schulsozialarbeit hat dabei ihren Platz an den internen Schnittstellen zu Schülerinnen und Schülern, deren Eltern, Lehrpersonen, Schulleitung und Beratungslehrerinnen und -lehrer. Auch die Angebote der Gemeinde (offene Jugendarbeit, Vereine etc.) werden mit den jeweiligen Bedürfnissen des Kindes verknüpft.

Grundlegende Fähigkeiten für die Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin bzw. -arbeiter sind:

- Flexibilität bezüglich Arbeitszeit und Methodik (sich ständig **vernetzen**)
- offener, kreativer Zugang zu den Kindern (auf diese **zugehen** können)
- Prinzip der nachgehenden Sozialarbeit (am Fall **dranbleiben**)
- die Arbeit der Beratungslehrerin ergänzen und nicht konkurrieren (**zusammenarbeiten** können)

Der Erfolg hängt sehr stark mit der Person des Schulsozialarbeiters bzw. der Schulsozialarbeiterin zusammen: Vertrauensvolle Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen, sodass diese das niederschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebot auch tatsächlich annehmen, ist eine hochsensible Angelegenheit, welche Zeit und Gefühl erfordert. Auch die Rolle im Lehrkörper muss klar definiert sein und ständig überprüft werden.

Das Lustenauer Konzept sieht ganz bewusst vor, dass die drei Schulsozialarbeiter über ein von der Gemeinde zur Verfügung gestelltes, externes Büro verfügen, in welchem Schülerinnen, Schüler und Eltern die Dienste in Anspruch nehmen können. Diese räumliche Positionierung außerhalb der Schule ist ein klarer Hinweis auf das Rollenverständnis der Schulsozialarbeit als Bindeglied zwischen Familie, Schule und Gemeinde.

Die Unterschiede im Anforderungsprofil von Beratungslehrerinnen bzw. -lehrer und Schulsozialarbeiterinnen bzw. -arbeiter zeigen, wie gut sich diese beiden Unterstützungsangebote ergänzen:

Beratungslehrerinnen und -lehrer	Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter
Pflichtschullehrerinnen und -lehrer mit zusätzlicher pädagogischer Ausbildung, fundierte didaktische Kenntnisse	Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, breite Ausbildung (Recht, Sucht, Gewalt, Migration, soziale Gruppenarbeit, ...)
schwerpunktmäßig für die pädagogische Verantwortung der Schule zuständig	überwiegend für die soziale Verantwortung zuständig
Das Betätigungsfeld ist auf Schule und Schulhof begrenzt, primär Einzelarbeit mit den Kernthemen Lernen und Schule	Das Betätigungsfeld reicht über den Schulhof hinaus bis nach Hause, bezieht öffentliche Einrichtungen in der Gemeinde mit ein (soziales Umfeld), Prävention, Gruppenarbeit
In manchen Themenbereichen ist ein gemeinsames Auftreten (=direkte Zusammenarbeit) von Beratungslehrerin bzw. -lehrer und Schulsozialarbeiterin bzw. -arbeiter sinnvoll, um alle Aspekte abzudecken.	
Themen: <ul style="list-style-type: none"> - Lernschwierigkeiten - Disziplin/Verhaltensauffälligkeiten - pädagogische Diagnostik - Begleitung von Lehrpersonen - Krisenintervention - Schulverweigerung - Ängste, Depressionen, Störungen... - prophylaktische Arbeit 	Themen: <ul style="list-style-type: none"> - Schulweg, Pausenhof - Schulschwänzen - Suspendierungsbegleitung - Außerschulische Lernbetreuung - Vernetzung mit Angebot der Gemeinde, Jugendwohlfahrt - Freizeitgestaltung - klassenbezogene Projekte (soziales Lernen, präventiver Ansatz)